

Pränumerations-Preise

Table with 2 columns: Subscription type (e.g., 'für Arab.', 'Halbjährig') and Price (e.g., '10 fl.', '12 fl.').

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Arader Zeitung.

Redaction:

Main address and contact information for the newspaper's editorial office, including location and contact details.

Nro. 152.

Dienstag den 20. December 1864.

XIII. Jahrgang.

„Drei Jahre Verfassungsstreit.“

Main article text starting with 'Buda-Pest, 18. December.' Discusses the constitutional struggle in Hungary and the role of the press.

Continuation of the main article, discussing the political and social implications of the constitutional issues.

Continuation of the main article, further detailing the historical context and the actions of various political figures.

Continuation of the main article, concluding the discussion on the constitutional matters.

Wien, 17. December. Das Probestat des neuen Journals von Keckemethy, genannt 'Vécsi Hiradó', ist erschienen.

Der erste, Gesetz oder Detrojierung des Landtagswahlgesetzes und hebt hervor, dass man auch in competentesten Kreisen die Absicht einer solchen Detrojierung im Auge fasst.

Obwohl mehrere Provinzblätter die Nachricht von dem nahe bevorstehenden Rücktritt des Herrn Ministers Dr. Hein sehr bestimmt anzeigen, heißt es hier doch jetzt wieder, die Sache sei mindestens verschoben.

Neuere Nachrichten zufolge soll Minister Hein vorläufig wieder bleiben, da die Verhandlungen mit Wasser ohne Erfolg geblieben.

bekanntlich über Antrag des Vertheidigers Dr. Schindler verurteilt wird, weil der Beleidigte (der König von Preußen) weder persönlich erschien, noch durch einen Bevollmächtigten vertreten war.

Allerhöchste Auszeichnungen.

Se. k. k. Apostolische Majestät geruhen mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. December d. J. in Würdigung der anlässlich des durch die vorjährige Dürre hervorgerufenen Nothstandes erworbenen besonderen Verdienste den Gutsbesitzer im Torontaler Comitate Johann v. Esckonics taxfrei in den Grafenstand zu erheben.

Politische Uebersicht.

Für die Lösung der Erbfolgefrage in den Herzogthümern gibt es jetzt eine mittelstaatlichen Kreisen entnommene Version, welcher zufolge, um das langwierige Verfahren in Frankfurt zu vermeiden, eine Conferenz in Berlin oder Wien, wahrscheinlich in Wien, eröffnet werden soll.

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.



Mitte der Linden; empfangen. Die werden Illuminieren in Sprache, welche in hielt, heißt es: wurde Gelegenheit; sie haben in und mit ausge- lichen Truppentheile lichen Geschichte ein Als Merkmal sich auf den Dank verleiht der König seinen Fahnen und Münze, und jenen, die dafür gestifteten

uer,

geordneten Hause in en officiellen An- geschriebenen Auf- teresse, welche diese für das ganze Land vollständig mitzu- genannte Blatt

erreichlichen Reichs- haben besonderes Der Ausschussan- Steuernachschuß (die gen 10% Nachschuß) de wie bekannt ab- richt des Ausschuss- führung durch Erör- rüfung des Er- rückernwiesen.

äre nun allerdings ein recht willkom- Basis frischen Mü- es ist sehr frag- richt auch rechtzeitig nünftige Steuernach- ist zu bedenken, rigen 15% Steuer- rigen Frage, wie der ernauchschuß zu heben jedoch der obige un unsere Befriedi- Ungara so hoch- Spiritus im hohen und die Hindernisse hoffentlich ins klare

ig zu berücksichtigen. es in Anbetracht des werden kann; diesem zugegenesetzt ist nun her nur durch große un kann. Man muß der neuen Brannt- enüber dem früheren Doppelte gewachsen

kommen, ist Taufsig's dabei voll Anmuth

ublikum dem Künstler konstatiren, daß nach ch und der Künstler hervorgejubelt wurde. nur der Umstand, me abging, und statt val" den Vistiden jodie deselben Com- et wurde, hatte dief in der Erschöpfung den ganzen Tag auf um 6 Uhr Abends zum Piano setzen Tonstücke zu spielen. ges Publikum diesem schäftigung wird an- ter, angeregt durch er zu Theil wurde, weites Concert, e, d. i. nächsten s 4 Uhr, hier zu s Weise einen Theil vatorium zuzuwenden die talentirte Gattin elyi — welche sich chrenvollen Ruf er- r mit vollem Rechte weite Aufstreten dief die das erste finden che Erfolg deselben mit dem des ersten , dafür bürgt der

a l.

t. 151.)

s, als die Zauberin des Sohnes das Bild tte. Der Vater em- nit spöttischem Lächeln zu, und als Julius nd gespannter Erwar-

ist. Dieser Umstand drückt sehr stark alle jene Brenne- reien, welche beinahe ausschließlich vom inländischen Consum- leben, der sich wegen dieser höheren Preisen des Brannt- weines vermindert hat. Es wird hier überhaupt die Frage genau geprüft werden müssen, ob nicht in Folge einer durch einen Steuernachschuß zu erzielenden größeren Production und Consumption des Branntweines der durch diesen Steuernach- schuß erzeugte fiscalische Ausfall zum großen Theile gedeckt würde in Folge der erhöhten Production und somit in Folge der wachsenden Branntweinsteuereventen? Diese Frage möchten wir nicht geradezu verneinen, wenn gleich eine solche Ansicht im hohen Reichsrathe nicht zur Geltung gekommen ist. Ohne jetzt dies zu erörtern, wollen wir bei dieser Ge- legenheit nur auf den eigentlichen Gegenstand aufmerksam machen, den wir im Auge haben, und das ist die Erwä- gung des Umstandes: ob nicht ein großer Spiritus-Export durch bedeutende fiscalische Begünstigungen der Producen- ten erzielt werden könnte, ohne daß die Staatreven- uen dadurch einen positiven Schaden erlei- den würden? Könnte diese Frage in bejahendem Sinne von den maßgebenden Sachmännern und Autoritäten gelöst werden, so ist es gar nicht zweifelhaft, daß unsere vater- ländische, jetzt so sehr im Argen liegende Spiritusproduc- tion, wo so massenhafte Capitalien brach liegen, eine tüch- tigen Aufschwung nehmen und in dieser Weise auch zur Verwerthung unseres so sehr im Preise gedrückten großen Vorraths an Spiritus beizutragen könnte.

Wir möchten insbesondere die competenten vaterländi- schen Handelskammern und unsere großen Spiritusfabriken darauf aufmerksam machen, daß sie zur Klärung der Ideen und leichteren Lösung dieser für uns so hochwichtigen Frage keine Zeit versäumen sollten, um den hohen Reichsrath, wo unser Vaterland nicht vertreten ist, gehörig zu infor- miren, denn wir haben auch in der jüngsten Sitzung über diesen Gegenstand wohl Redner gehört, welche für die In- teressen der galizischen, der mährischen und böhmischen Spi- ritusfabrikanten einstanden, aber niemand war zugegen, der die Lage und die ungarischen Spiritusbrennereien im An- sehung des österreichischen Reichsrathes erörtert und ver- wertet hätte."

Tagesneuigkeiten.

* (M a m e n s u m ä n d e r u n g.) Se. k. k. Aposto- lische Majestät haben dem Arader Bewohner Emanuel Traub die für sich und seine Kinder Sándor, Zuleca und Béla erbetene Umcänderung des Zunamens in Sár- kány allergnädigst zu bewilligen geruht. —

* Die Stadt Gyöngyös ist dem "Eger" zufolge um die Concession zu den Vorarbeiten einer Flügelfabrik von Haraan nach Gyöngyös eingekommen und die dieselbe auch erhalten. Die auf 4000 fl. berechneten Kosten dieser Vor- arbeiten sollen in Gyöngyös im Subscriptionwege aufge- bracht werden.

* Wie die "Temesvarer Zeitung" vernimmt, sind die Statuten der Temesvarer Lloyd-Gesellschaft von der hohen ungarischen Statthalterei ohne abändernde Be- merkung der hohen ungarischen Hofkanzlei zur Bestätigung vorgelegt worden.

* (G r i e c h i s c h - O r i e n t a l i s c h.) Se. k. k. Apo- stolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliebung vom 26. November 1864 zu genehmigen geruht, daß der grie- chisch-orthodoxen Kirche und den derselben angehörenden Personen und Sachen in dem gesammten amtlichen Ver-

waltung der Erwidernung harrete, ging er erst einige Male schweigend, die Hände auf dem Rücken, im Zimmer auf und ab, blieb dann vor dem Sohne stehen und sagte mit ruhiger Stimme:

"Ich habe dich für vernünftiger gehalten, Julius, und glaube auch jetzt nur, daß Du Dich in einer Art von Zie- ber befindest — damit es vorüber gehe und Du von dieser Thorheit zurückkommst — sollst Du nach Wien."

"Neben Sie nicht so, Vater," rief der Sohn leidens- schaftlich — "es verletzt mich; glauben Sie vor Allem, daß Sie mich dadurch in meinen heiligsten Gefühlen krän- ken, und daß keine Macht der Erde im Stande sein wird, jemals meine Gefinnungen zu ändern — O! bewilligen Sie mir nur die eine Bitte, theuerster Vater, kommen Sie ein einziges Mal zu meiner Hofa, sehen Sie ein einziges Mal in ihre Augen, hören Sie ein einziges Mal ihre Stimme — wenn Sie dann noch —"

"Schweig," unterbrach ihn der Vater, "ich habe jetzt genug des Unsinns gehört, und es widert mich an, noch länger davon zu reden. Ich habe Dich wirklich nicht für so dumm und unerfahren gehalten, um Dich so völlig von den Neigen dieses Mädchens besitzeln zu lassen. Genug!" fuhr er fort, als Julius ihn unterbrechen wollte, "Du kennst meinen Entschluß — niemals werde ich ein Mädchen, das von der Arbeit ihrer Hände lebt, als Deine Frau an- erkennen. Gib jeden Gedanken auf, ich könnte mich den- ken. Du einst nachgiebig bezeigen — Du weißt, daß meine Ent- schlüsse unwiderrücklich sind, danach richte Dich von jetzt an, diese Thorheit, diese Liebelei hat Dir eine angenehme Unterhaltung gewährt — Derartiges muß ein Ende nehmen, Du wirst das, wenn Deine Vernunft erst wie- der minder befangen ist, selbst einsehen — ich biete Dir die Hand zu — weise sie nicht zurück."

"So hören Sie denn auch mich eben so festen und unwiderrücklichen Entschluß," sagte der Sohn mit vor Auf- regung leise bebender Stimme, während eine tiefe Blässe sein Gesicht bedeckte: "nie, so lange ich lebe, werde ich von Hofa lassen, sie wird so gewiß einst die Meinige werden, als ich jetzt hier vor Ihnen stehe, nur der Tod allein kann mich von ihr scheiden!"

"Auch dann, wenn Dir nur die Wahl bleibt zwischen Deinem Vater und ihr?"

"Sie wissen, wie ich Sie liebe und verehere, aber ich würde mich selbst verachten, wenn ich einen Augenblick zwei- felhaft sein könnte."

"Wirklich — und Du schämst Dich nicht, eine solche Nichtwirdigkeit Deinem Vater in's Gesicht zu sagen", fuhr dieser in langverhaltendem Zorn auf, "Du bist so völlig ver- blendet, Deinen Vater einer Dirne opfern zu wollen!"

"Sie haben ein Wort gesprochen, Vater", rief der

lehre fortan die Bezeichnung „griechisch-orientalisch“ beige- legt werde.

* Die Geschichte des Walachenaufstandes in Sieben- bürgen unter H o r a, während der Regierung Kaiser Jo- seph's, wurde, dem „Kol. Közlöny" zufolge, nicht nur, wie bereits bekannt, vom Grafen Dominik Teleki, sondern auch vom Erzbischof Sch u l t z geschrieben, und gegenwär- tig bearbeitet denselben Gegenstand auch noch Herr Franz Szilágyi, der es sich dabei zum Zweck gestellt hat, den Kaiser Josef zu rechtfertigen.

* Vom künftigen Neujahr angefangen wird Herr Adolf J e n y v e s s y, Lehrer der Stenographie an der Pe- ster Oberrealschule, ein monatlich zweimal erscheinendes ste- nographisches Fachblatt: „A magyar gyorsíró", (ber ungarische Stenographie) herausgeben. Die Hauptaufgabe dieses Blattes wird darin bestehen, seinen Abonnenten die Mög- lichkeit zu bieten, die Stenographie aus dem Blatte selbst und ohne einen besonderen Lehrer zu erlernen.

* Der „Wdr." bringt folgende „Enthüllung": Eine mysteriöse Erscheinung, welche sich in der Gestalt einer preußischen „höheren politischen Persönlichkeit" dieser Tage in P a r i s eingefunden und sogleich ihren Weg zu dem Kaiser Napoleon genommen, soll sich der Mission entledigt haben, dem Kaiser ein „weitverzweigtes, von preußischer Seite entdecktes Complot gegen die Napoleon'sche Dynastie" zu enthüllen. Der preußischen Persönlichkeit soll aber: nicht jenes gläubige Entgegenkommen zu Theil geworden sein, welches man in Berlin erhoffte, und wird die ganze Sache für mindestens zu schwarz angesehen. Unsere Quelle, wel- cher wir diese Nachricht verdanken, behauptet das Factum und den Zweck der angegebenen Mission für ganz zuverlässig, hält aber die übergroße preußische Zuverlässigkeit für einen Zug des preußischen Cabinets, welcher zur Unter- stützung einer Absicht dienen sollte, und verweist das an- gebliche Complot in jenes Bereich der Erfindungen, mit denen die preußische Polizei bekanntlich am wenigsten der anderer Staaten nachsieht.

* (E i n h i s t o r i s c h e r Z w e r g.) Unlängst starb in Paris wie Galigani's „Messenge" berichtet, der Zwerg Richbourg, wel- cher, obgleich nicht so berühmt wie „General Tom Thumb", eine hi- storische Persönlichkeit war. Der nur 60 Centimeter große Rich- bourg kam in seinem sechszehnten Lebensjahr in das Haus der Her- zugin von Orleans, der Mutter Ludwig Philipp's. Da ward er oft zur Verwendung von Depeschen benützt, indem man ihn als Kind an- kleidete und ihm wichtige Staatspapiere in die Kleider steckte. So ward er zum Verkehr zwischen Paris und den Emigrirten gebraucht; denn keinem auch noch so argwöhnischen Saneulotten fiel es ein, eine Kindsmagd mit einem Kinde auf den Armen anzuhalten. Die letzten 30 Jahre wohnte er in Paris in dem abgelegenen Theil des Hau- bourg St. Germain. Er hatte eine krankhafte Scheu, im Publikum zu erscheinen, und soll während jener langen Zeit keinen Fuß über die Schwelle seines Hauses gesetzt haben. Von der Familie Orleans genoss er eine Pension von 3000 Francs, und erreichte das hohe Alter von 92 Jahren.

* (M e r i c a n i s c h e K r i e g s s c e n e.) General Buttler ist einer drohenden Gefahr entgangen. Der Depeschendampfer „Grey- hound", an dessen Bord er sich befand, gerieth am 27. v. M. in der Nähe von Monroe durch das Plagen eines Ovens in Brand; die Flammen griffen außerordentlich schnell um sich. Glücklicherweise passirte eben ein Dampfer, der Buttler und die übrigen Passagiere, unter denen sich auch General Szent und Admiral Porter befanden, aufnahm; einige Pferde und die Felleisen zu retten erlaubte die Kürze der Zeit nicht mehr. Der „Greyhound" brannte bis zur Was- serlinie ab.

* (S c h i f f b r u c h.) Am 26. August segelte von Bombay das einer Liverpooler Firma gehörige Schiff „Floating Light" ab, mit

Sohn in leidenschaftlicher Aufregung, „was uns für immer scheidet — für so lange scheidet, bis Sie es förmlich wider- rufen und sie deshalb um Verzeihung gebeten haben wer- den — bis dahin — haben Sie keinen Sohn mehr."

"Bube!" fuhr der Alte auf, „frecher Bube! hinaus! befreie mich von Deinem Anblick!"

Es waren schmerzvolle, thränenreiche Stunden, welche die Liebenden nach diesem Bruch zwischen Vater und Sohn verlebten. Julius erzählte ihr Alles, und als sie dann bleich und bebend an seiner Brust lag, küßte er die Thränen fort, die unaussprechlich aus ihren sanften, schönen Augen floßen und sich immer wieder erneuerten. Dann bat und flehte sie, daß er ihr entsage, machte sich die bittersten Vor- würfe, daß sie allein die Ursache seines Kummeres, seines Schmerzes sei, sie, die nichts weiter wolle und verlange als sein Glück — „o, Jules", schluchzte sie — denn sie nannte ihn so, die Liebe hat immer ihre eigenen Namen, und wir wollen ihn ebenfalls deshalb so nennen — „o, Jules — ich könnte keinen ruhigen Augenblick mehr haben in dem Bewußtsein, die Ursache Deines Unglücks geworden zu sein."

"Hofa, Hofa", rief er leidenschaftlich, „willst Du mich wirklich namenlos elend machen? Du bist mein einziges, mein höchstes Glück — raube es mir, und es bleibt mir nichts mehr übrig, als zu sterben! Ist das Deine Liebe, Deine Hingebung, Deine Treue, die Du mir so oft gelobt hast? Kann meines Vaters starrer Sinn, können seine bes- klagenswerthen Vorurtheile den Bund unserer Herzen tren- nen? Diesen Bund, von dem wir wissen, daß er auch mit dem Tode nicht enden wird? O! Hofa, wie schwach, wie kleinmüthig, wie selbstsüchtig Du bist!"

"Nie, nie werde ich von Dir lassen, Jules, niemals, ach! Du weißt es ja, daß dies unmöglich ist — aber Du hast andere, höhere Pflichten — deshalb vergiß mich — denke nicht mehr an mich — Du wirst dann glücklich sein — was ist an mir gelegen!"

Welches Glück liegt auch im Schmerz der Liebe! Auch diese beiden Herzen empfanden dasselbe in dem edlen Wett- streit, Einer für den Anderen sich zu opfern — dann aber, als sie seinen Bitten, seiner Ueberredung nachgab, als Beide in dem feinen, begeisternden und herausfordernden Gefühle sich vereinigt, ihre Liebe als das Höchste zu halten, er dafür zu handeln und zu kämpfen, sie dafür zu dulden und zu leiden; als sie das Gelübde ihrer Treue feierlich erneuerten und sich dann voll schmerzlicher Seligkeit fest umschlungen hielten — da waren sie wieder ganz glücklich, so glücklich, wie es dem Menschen zu sein überhaupt vergönnt ist. Er blieb heute länger, er ging zum ersten Male nicht zur be- stimmten Stunde fort, so sehr sie ihn auch darum bat.

"Was kümmert mich die Ordnung des Hauses", sagte er, „mein Vater soll erfahren, daß es eine höhere Ordnung

einer Bemannung von 30 bis 40 Mann und einem auf 200,000 Pfd. St. geschätzten Fracht, hauptsächlich Baumwolle. Obwohl das Schiff schon in Liverpool fällig war, so begab man doch wegen seines Ausbleibens keine Besorgnisse, bis vor einigen Tagen eine Kiste an die Küste von Pembroke gespült wurde, die man als Eigentum eines der Matrosen jenes Fahrzeuges erkannte. Nach und nach ist auch eine bedeutende Menge Baumwolle von den Wellen ans Land gewor- fen worden, und was das Geschick des Schiffes leider nur zu zwei- fellos macht, zuletzt ein Bret, welches den Namen „Floating Light" trägt. Man kann nicht anders als annehmen, daß das Fahrzeug im St. Georgs-Canal untergegangen ist; und da von der Mannschaft nichts gehört oder gesehen worden, so werden auch die jetzt angestellten Nachforschungen an der Küste und im Canal wohl nur eine traurige Gewissheit bringen.

Wir ersuchen unsere geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit Ende dieses Monats abläuft, sowie auch alle Jene, welche sich diesen an- schließen wollen, die Pränumeration um so ge- wisser noch im Laufe des Monats December gütigst veranlassen zu wollen, als wir zum Beginn des neuen Semesters — o h n e A u s n a h m e — nur jene Exem- plare versenden, welche bis 31. d. M. ent- weder brieflich bestellt oder pränumerirt sein werden. — Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arab, im December 1864.

Die Administration.

Veränderungen in der k. k. Armee.
Ernennung:
Der Major-Auditor Heinrich Freiberger zum Oberlieuten- nant-Auditor.

Pensionirungen:
Den Major Josef Obermayer, der Montursbranche mit Oberlieutenantscharacter ad honores;
der Oberlieutenant-Auditor und Referent beim Landesmilitär- gerichte in Wien Ludwig Grantzák mit dem Character eines Oberst-Auditors ad honores.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arab, 19. December. Das Getreide- geschäft ist ohne Veränderung.
An der Wiener Fruchtbörse haben die Weizen- preise abermals einen, wenn auch geringen, Rückgang erlitten. Die Witterung ist anhaltend kühle und regnerisch.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 19. December 1864.

5% Metalliques	71.20
5% National-Anlehen	79.75
1860. Staatsanleihe	93.30
Bankactien	776.—
Creditactien	172.90
Wechsel-Cours.	
London	116.50
Silber	116.—
Dukaten	6.53

für mich gibt, als die feine, und morgen, an dem letzten Tage, wo ich noch bei Dir bin, morgen gehen wir zusammen aus, Geliebte, Arm in Arm wollen wir die belebtesten Stra- ßen durchwandern, damit die Menschen sehen und erfahren, daß Du meine Braut bist."

"Nein, Jules", erwiderte sie mit ungewöhnlicher Ent- schiedenheit, "das verlange nicht von mir, nie werde ich dem Willen Deines Vaters absichtsvoll entgegen treten — ich will für Dich leiden und dulden — aber mehr fordere nicht — ich würde vor Scham in die Erde sinken."

Alle seine Bitten blieben vergebens, er mußte der Er- füllung dieses trogigen Wunsches entsagen.

"Wirst Du auch übermorgen früh nicht an die Donau kommen, wenn das Dampfgeschiff abfährt, willst Du mir auch nicht das letzte Lebwohl zuwinken? Könntest Du das über Dein Herz bringen?"

Sie kämpfte längere Zeit mit einem Entschluß, endlich aber gab sie nach, nachdem er ihr gesagt, daß es noch däm- merig sei zur Abfahrtsstunde des Schiffes, und sein Vater ihn keineswegs begleiten werde.

Dann schieden sie endlich, noch nie war er so lange geblieben — und als er dann gegangen, ertönte noch mehr- mals unten das Signal und ihr Licht stand lange unerrückt am Fenster.

Der folgende Tag verging in peinlicher Unruhe, wie immer die Zeit vor einem langen und traurigen Scheiden. Er besorgte und ordnete seine Geschäfte, sein Vater sprach mit ihm, jedoch nur von diesen Dingen und nur in Gegen- wart des Buchhalters. Auch Jules machte keinen Versuch mehr, sich seinem Vater zu nähern, sondern war schweigsam und verschlossen. Während des Mittag-Essens sprach er kein Wort, und empfing dann, kurz vor dem Schluß des Com- ptoirs, die letzten auf seine Sendung sich beziehenden Anord- nungen und Papiere.

"Du wirst also morgen Früh reisen?" fragte der Va- ter, ihn scharf ansehend.

"Wie Sie es befohlen haben."

"Wirst Du heute zum Abendessen kommen?"

"Nein, ich bin verhindert."

"Verhindert?" Der Vater unterdrückte gewaltsam eine zornige Aufwallung. "So will ich Dir dann jetzt Lebwohl sagen," fuhr er fort, "da ich Dich vor Deiner Abreise wohl nicht mehr sehen werde."

"Leben Sie wohl, Vater!"

"Ich hoffe", fuhr dieser nach längerem Schweigen fort, "Zeit und andere Lust werden Dich bald anders über Dein- en Vater denken lassen, und Du wirst Dein jetziges Be- tragen bereuen."

(Fortsetzung folgt.)

